

## **Krisen ohne Ende – ergibt sich daraus eine spezielle Herausforderung unserer Zeit für Psychoanalytiker?**

**Volker Münch, Germany**

Eine Antwort auf die oben gestellte Frage mag rein rhetorisch erscheinen, ja fast banal. Man wird geneigt sein, sie spontan zu bejahen, nur um dann inne zu halten und sich an die Abstinenzregel zu erinnern, die immer noch viele unserer Kollegen davon abhält, sich zu gesellschaftlichen Themen zu äußern, ja vielleicht sogar, sich dafür zu interessieren. Allerdings stellen sich nicht nur eine Vielzahl interessanter psychologischer Fragen in diesem Kontext, sondern es ergeben sich meiner Meinung nach auch Chancen für eine Weiterentwicklung der Psychoanalyse. Ich spreche von der Bedeutung des Einbezugs kollektiver, kultureller und gruppaler Aspekte des psychischen Lebens. In der Mainstream-Analyse sind diese Aspekte wohl bislang zu kurz gekommen. Anders herum gefragt, ohne unterstellen zu wollen, die Psychoanalyse sei ein Allheilmittel für Zeitgeistkrisen: Gäbe es sonst derart viele gesellschaftliche Fehlentwicklungen? Um uns, unser Verhältnis zu uns und unserer alltäglichen Gewalt gegenüber Anderen und der Natur besser verstehen und vielleicht ändern zu können, bedarf es einer erweiterten Analyse.

Wenn wir Psychoanalyse nicht nur als therapeutische Methode, sondern als Versuch ansehen, die Einwirkung der menschlichen Psyche auf sich selbst verstehen zu lernen, dann ist es bedeutsam, die Folgen von kollektiven Grossgruppendynamiken auf das Zeitgeschehen und deren Wechselwirkungen genauer zu untersuchen. Dies wurde in der Vergangenheit bereits viele Male erfolgreich unternommen. Bislang führen gruppenanalytische (Yalom) und großgruppenanalytische (Volkan) Konzepte und Betrachtungen aber nach wie vor eher ein Nischendasein.

Bezüglich der drei uns aktuell beschäftigenden Großkrisenthemen des Klimawandels, der Pandemie und des Krieges in Osteuropa wird die kollektive Vernachlässigung von Gefahren für das Überleben der Menschheit auf unterschiedlichen Ebenen jedoch gleichermaßen dringlich deutlich. Die Nichtachtung der Grenzen des Wachstums, der

kreatürlichen Umwelt sowie die Verleugnung der Schattenseiten der menschlichen Natur finden hier auf unterschiedliche Weise ihren destruktiven Ausdruck. Letztlich tragen wir auch zu einem Teil der Destruktion bei, durch Unterlassung des einen und durch gedankenlose Verfolgung des anderen Handelns.

Durch die genannten Herausforderungen, sind sie einmal in diesen gemeinsamen Zusammenhang gestellt, wird erlebbarer, dass psychische Entwicklung nicht allein von individuellen Erfahrungen und Wahrnehmungen abhängig ist, sondern dass diese wiederum in hohem Maße in zeitgeschichtliche Prägungen und Formationen eingefasst ist. So ist etwa die Wirkung transgenerational wirksamer Traumatisierung weitgehend anerkannt und wird konzeptionell immer differenzierter beschrieben. Wenn wir für gewöhnlich den Einfluss der Um- und Mitwelt auf den Einzelnen untersuchen, so stellt sich umgekehrt auch immer mehr die Frage nach den Möglichkeiten des Einflusses des Einzelnen auf die Gesellschaft. Geschichte wird heute vielmehr als früher als etwas empfunden, das das Individuum angeht und das seine Stimme und Einmischung erfordert, ganz gleich um welche der oben genannten Themen es gerade geht.

Provokativ könnte man fragen, ob wir uns mit der Lokalisation des Bösen im Unbewussten des Einzelnen nicht allzu sehr in ein scheinbar post-theologisches Menschenbild eingefunden haben und die Wechselwirkung, ja die Trinität von Mensch, Natur und Geist zu lange vernachlässigt haben. Das alles Lichte der Gegenwart letztlich auch aus den Schatten der Vergangenheit hervorgebracht worden ist, hat jüngst P. Sloterdijk in bewährter unverwechselbarer Weise in seinem Versuch über die Philosophie der Grauzonen und –töne expliziert.

Seit sich auch in der zeitgenössischen Psychoanalyse ein neues umfassenderes Verständnis von Alterität etabliert hat, das an die ethische Verantwortung des Einzelnen im Sinne seiner Rolle in und für die Gemeinschaft appelliert, (Orange) sind wir neu aufgerufen, uns unserer Rolle als Mitwesen auch in unserer therapeutischen Arbeit, falls nicht angesichts des zunehmend eklektisch aufgeweichten und dadurch angereicherten Diskurses sowieso schon längst der Fall, zu stellen. Mit anderen Worten: Auch, man möchte sogar sagen, vor allem unsere Patientinnen, gewinnen ein recht zutreffendes Bild unserer idiosynkratischen Verdrängungsformationen. Gerade wenn Sie uns, teils

idealisierungsbedingt, teils unseres selbstidealisierenden Habitus' wegen, unbewusst als Mittäter an Ökozid und Ausbeutung Anderer bezichtigen können, und dies allein, wenn Sie wissen, dass und wenn ja, welches Auto wir fahren.

Mit den nicht ganz neuen, diesmal aber medial geteilten Sorgen des 21. Jahrhunderts treten wir ein in eine neue Welt des gemeinsam unbewusst Gewussten, bislang aber nicht Geteilten. Dass selbst unser ‚Therapie-Spiel‘ einen Versuch darstellen könnte, über die Individualisierung menschlichen Leids unter Absehung von massiven kollektiven psychischen Deformationen das Unbehagen in dieser Kultur erträglicher zu machen, steht ebenso auf diesem Blatt. Das heutige Unbehagen in der Kultur speiste sich dann aus jenem Wissen um das Leid derer, auf deren Rücken wir stehen. Es stammte aus der Verleugnung des räumlich und auch zeitlich fernen Anderen, den wir nolens volens auszubeuten haben, um nicht aus der konsumistischen Welt exkommuniziert zu werden. Wer erinnerte kürzlich an den doch immer noch recht westlichen, weißen Habitus und auch das entsprechende Verbreitungsgebiet der Psychoanalyse?

Zeitgenössische Psychoanalyse im wahrsten Sinn des Wortes, so stelle ich es mir vor, könnte gestaltend und inspirierend teilhaben an dem Diskurs über die Grundlagen menschlichen Verhaltens gegenüber Anderen, dem Anderen, auch im Sinne der Natur oder der ‚Umwelt‘. Auch die individuelle Biografie, das wusste Freud nur allzu gut, ist ein Teil des kollektiven Zeitgeschehens, seiner Verwerfungen, seiner Abwehr- und seiner Kompromissbildungen. Dieses Geschehen nicht als naturgegeben, sondern als menschengemacht und damit als beeinflussbar erlebbar werden zu lassen, wäre auch eine Aufgabe unserer Profession und ein Dienst an den Menschen.

Das Unbewusste, dessen Existenz ja allzu häufig als unangenehm empfunden wird, bewusster zu machen, ist eine vornehme Aufgabe. Es gibt jedoch auch analytische Schulen, die dem Unbewussten heilsame, ressourcenstärkende und integrierende Funktionen zusprechen. Das heißt auch, die Antworten auf unsere Überlebensfragen liegen dort verborgen. Freilich die Widerstände gegen Veränderungen, vulgo Verabschiedungen genauso.

Psychoanalyse ist eine Aufgabe von hoher ethischer Verantwortung. Die Anerkennung des Anderen und seiner individuellen Verletzungen und der Weg zu einer veränderten

Sicht auf die eigene Biografie ist oft nur vor dem Hintergrund des Einblicks in die zeitgeschichtliche mentale Bedingtheit der Sozialisation vorheriger Generationen möglich. Damit aber ist der Einzelne aber auch einem deutlicheren Ruf nach eigener ethischer Verantwortung für sich selbst, seine Nachkommen und Mitmenschen ausgesetzt. Ethische Verantwortung ist untrennbar. Sie betrifft Individuum, Sozietät sowie geschöpfliche und auch materielle (Um)Welt. Die zu Recht in den letzten Dekaden viel diskutierte ethischen Belange unserer Berufsgruppe - reichen sie in Wahrheit nicht noch viel weiter?

Auch in vielen Therapien treten die Fragen nach einer gerechteren, nachhaltigeren Welt immer wieder in den Vordergrund, wenn Menschen sich mit Endlichkeit und Sinnsuche, mit der Definition ihrer Rolle in dieser, ihrer Welt befassen. Wenn wir zudem mehr danach fragen würden, welches die ökologischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Hintergründe unserer Patientinnen sind, ohne diese unsererseits rekolonialisieren zu wollen, sie aber gewissermaßen selbst in ihrer kolonialisierten Verfasstheit zu entlarven, wären uns auch manche unerklärlichen Widerstände verständlicher.

Angesichts der immer offensichtlicheren gesellschaftlichen Notsituationen ist es Psychoanalytikern zunehmend unmöglich, sich auf ihr Sprechzimmer allein zurück zu ziehen. Abstinenz aufgrund der zu Tage tretenden Verwicklung aller in alle Probleme ist in der früheren Weise nicht mehr aufrecht zu erhalten. Das bedeutet auch, dass nicht erst die Symptome weit fortgeschrittener Pathologien wie etwa Narzissmus und Borderline erst dann behandelt werden, wenn Sie klinisch offenkundig werden, sondern auch wenn sich gesellschaftliche Spaltungsphänomene wie gerade zunehmend, zeigen und zuspitzen. Die Beruhigung durch Orientierung, Wissen und Verstehen, die auf persönlicher wie gruppaler Ebene möglich ist, darf nicht unterschätzt werden.

Der Widerstand steckt nämlich zuweilen in der Gesellschaft selbst, nicht nur in den Herkunftsfamilien und den sozialen Konstrukten der Patienten, sondern buchstäblich in den sozialen Kodices, in unserer aller Alltag verborgen. In unserer Art des Lebens- und Weltentwurfs, unseren so schwer zu ändernden Gewohnheiten, die uns dahin brachten, wo wir stehen, mit allem Licht, mit allem Schatten.

Die Krisen unseres Zeitalters sind alte und verschleppte Krisen. Sie sind Aufrufe an uns, unsere Perspektive zu ändern und zu erweitern, individuell und als Gruppen. Das Verdrängte kehrt zurück und will uns an den Kragen. Die Welt will und kann nicht weiterhin aus dem Praxisraum heraus gehalten werden, gerade weil unsere Patientinnen und Patienten ein Anrecht auf unseren Schutz haben. Nicht aber auf unsere Verleugnung, die das kollektive und damit immer auch individuelle Leid unabsichtlich, eben unbewusst, mit aufrechterhalten hilft.